**Welche positiven Erfahrungen nehme ich aus der Krise mit?**

Unsere aktuelle Situation ist in vieler Hinsicht eine riesige Herausforderung: Viele sehen ihre wirtschaftliche Existenz akut gefährdet. Viele kamen während des Lockdowns an ihre emotionalen und kräftemässigen Grenzen. Und niemand weiss, wie lange wir noch mit Einschränkungen leben, oder diese sogar wieder verschärft werden müssen. Wir hoffen darauf, dass es nun wieder nur aufwärts geht. Doch seien wir ehrlich: Wollen wir wirklich, dass es in jeder Hinsicht wieder genau gleich weitergeht wie vor der Krise? Der Philosophieprofessor Markus Gabriel sagt: "Wenn wir nach dem Virus so weitermachen wie vorher, kommen viel schlimmere Krisen." Oder diese Krisen sind schon da: Gabriel nennt als Beispiel die Klimakrise, die "viel schlimmer ist als jedes Virus, weil sie das Ergebnis der langsamen Selbstausrottung des Menschen ist. Diese ist durch Corona lediglich kurz gebremst. Die Weltordnung vor Corona war nicht normal, sondern letal, tödlich."

Heute haben wir die Chance (und vielleicht auch etwas mehr Musse oder Ruhe dazu), unsere Lebensweise, unser Zusammenleben und -arbeiten und unsere Werte grundlegend zu überdenken. Wir lernten uns in einer Art und Weise einzuschränken, wie wir es nicht für möglich gehalten hätten. Vorher waren wir uns gewohnt, dass das, was wir geplant hatten, auch so umgesetzt wird. Vielen wurde bewusster, was wirklich zählt im Leben. Zum Beispiel wie zentral es für uns Menschen ist, dass wir einander in die Augen schauen, die Hand geben oder umarmen können. Oder wir realisierten, welche Beziehungen und Freundschaften uns besonders gefehlt haben.

Die konkreten Fragen sind deshalb: Was von den positiven Erfahrungen der vergangenen Monate nehmen wir mit, egal wie zahlreich sie waren oder wie unbedeutend sie uns auch erscheinen? Welche dauerhafte Veränderung wünsche ich mir, wenn ich in einem Jahr auf die heutige Zeit zurückschaue? Wo will ich dann stehen? Wer die Antworten darauf von der Politik erwartet, wird enttäuscht werden. Es ist an jedem einzelnen von uns, diese Fragen für sich selber zu beantworten und entsprechend zu handeln, ohne dass uns dies durch Gesetze oder Umstände aufgezwungen wird: Welchen kleinen Teil trage ich zu einer positiven gesellschaftlichen Entwicklung bei? Erst wenn viele dies tun und konsequent umsetzen, werden auch genügend Politiker/innen den Mut aufbringen, eine Wirtschaft zu gestalten, die nicht mehr länger auf die hemmungslose Ausbeutung natürlicher Ressourcen oder billiger Arbeitskraft von Millionen von Menschen aufbaut. Eine Gesellschaft zu formen, die sich an Menschenwürde, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit orientiert. So dass wir das leistungsorientierte Hamsterrad, das viele Menschen plagt und krank macht und dem schon unsere Kinder ausgesetzt sind, verlassen können. Es liegt an mir und an dir, die richtigen Schlüsse zu ziehen. Machen wir in unserem unmittelbaren Umfeld, dort, wo wir es können, mutig unsere kleine Welt etwas besser. Und prägen wir damit die grosse Welt von morgen.

Nun aber doch noch kurz zu einem Thema, das auf dem "traditionellen" politischen Weg versucht, die Welt etwas besser zu machen: Viele Grosskonzerne mit Sitz in der Schweiz verletzen in anderen Ländern immer wieder Umweltstandards und Menschenrechte. Sie nützen die Situation aus, dass die Wirtschaft global, die Politik aber national dominiert ist. Sie sind verantwortlich für Raubbau, Umweltverschmutzungen oder Ausbeutung, müssen aber dafür nicht geradestehen. Davor wollen wir nicht länger die Augen verschliessen. Wer einen Schaden anrichtet, soll dafür geradestehen müssen. Ist das bei uns nicht selbstverständlich? Die Konzernverantwortungs-Initiative fordert genau das, und schlägt eine Lösung mit Augenmass vor: Wir in der Schweiz sind nämlich nicht einfach machtlos der globalisierten Wirtschaft ausgeliefert. Wir müssen nicht auf andere Länder oder Organisationen warten, bis sie Massnahmen ergreifen, sondern können unsere eigenen Gesetze erlassen. Mit der vorgeschlagenen Lösung sollen Menschen im Ausland, die von Konzernen mit Sitz in der Schweiz geschädigt wurden, in der Schweiz ihre Rechte geltend machen dürfen. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit.

*Andreas Lehner, Münchringen*